



Ludwig Spaenle

Qualität und Gerechtigkeit – Thesen zu Bildung und Politik in Bayern

Bildungspolitische Grundsatzrede

Publikation

Vorlage: Datei des Autors

Eingestellt am 29. Januar 2009 unter

www.hss.de/downloads/090128_RM_Spaenle.pdf

Autor

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

Veranstaltung

Qualität und Gerechtigkeit - Thesen zu Bildung und Politik

Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung

am 28. Januar 2009 im Konferenzzentrum München

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).

In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

*Es gilt das
gesprochene Wort*

Bildungspolitische Grundsatzrede des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, anlässlich der Veranstaltung „Qualität und Gerechtigkeit – Thesen zu Bildung und Politik in Bayern“ am 28. Januar 2009 in der Hanns-Seidel-Stiftung in München

– Anrede –

Qualität und Gerechtigkeit als Motto der Veranstaltung

„**Qualität und Gerechtigkeit**“ – ich habe die heutige Veranstaltung ganz bewusst unter dieses Motto gestellt.

Denn ich meine: Qualität und Gerechtigkeit – **das sind die beiden großen Herausforderungen für unser Bildungswesen heute.**

► Qualität

► **Qualität** – denn die jungen Menschen benötigen eine hervorragende Bildung, wenn sie ihre und unsere gemeinsame Zukunft in einer globalisierten Welt gestalten wollen. Dazu brauchen wir junge Leute, die ausgezeichnet qualifiziert sind.

► Gerechtigkeit

► **Gerechtigkeit** – denn wir werden als Gesellschaft nur dann erfolgreich sein, wenn es uns gelingt, die besonderen Talente aller jungen Menschen bestmöglich zu fördern. Ich betone: aller jungen Menschen, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft.

**Qualität und Gerechtigkeit – das sind die
Leitziele meiner Bildungspolitik.**

Ziel der Veranstaltung: Einladung zum Dialog über Bildung

Meine Einladung heute Abend hat das Ziel: Ich möchte Sie alle zu einem Dialog über die Bildung einladen. Denn Qualität und Gerechtigkeit werden wir nur erreichen, wenn wir begreifen: **Die Bildung der jungen Menschen geht uns alle an.** Sie benötigt den Bildungskonsens und die aktive Unterstützung eines ganzen Gemeinwesens. Dazu möchte ich heute Abend einen Anstoß geben und einen Beitrag leisten.

Begrüßung

Ich begrüße Sie alle, auch im Namen von Herrn Staatssekretär Dr. Huber, sehr herzlich hier im Konferenzzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung in München. Ich freue mich darüber, dass Sie meiner Einladung zum Dialog über die Bildung gefolgt sind. Und ich bin gespannt auf den Gedankenaustausch mit Ihnen allen.

Dank an Dr. Hans Zehetmair

Einen ganz besonderen **Dank** möchte ich dem **ehemaligen Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus und Vorsitzenden der Hanns-Seidel-Stiftung, Dr. Hans Zehetmair, aussprechen. Ich verstehe sein Wirken in der**

Bildungspolitik als Vorbild! Ich freue mich sehr, dass die Hanns-Seidel-Stiftung heute Abend der Frage nach der Bildung in unserem Land ein solches Forum zur Verfügung stellt.

– Anrede –

Vorstellung der
eigenen
Bildungsidee

Ich will Ihnen heute einige Thesen zu Politik und Bildung in Bayern vorstellen. Und ich will gemeinsam mit Ihnen darüber nachdenken, welche konkreten Folgerungen wir daraus für unser Bildungswesen zu ziehen haben.

Beides ist mir wichtig: Der gedankliche Überbau und die Umsetzungsstrategien.

Bildungspolitik kann meiner festen Überzeugung nach nur dann nachhaltig und erfolgreich sein,

- ▶ wenn sie auf einem festen gedanklichen Fundament steht;
- ▶ wenn sie einer klaren Werteordnung entspringt;
- ▶ wenn sie weiß, woher sie kommt und wohin sie will.

**Bildung als
persönliche und
gesellschaftliche
Gestaltungsauf-
gabe**

**Bildung als persönliche und gesellschaftliche
Gestaltungsaufgabe**

Die Basis meines eigenen Politik- und
Bildungsverständnisses ist eine zentrale Einsicht:
**Im Mittelpunkt von Wirtschaft, Staat und
Gesellschaft steht der Mensch in seiner ganzen
Individualität.** Keine Ideologie oder Staatsidee,
wie etwa das Kollektiv.

Christliches
Menschenbild als
Fundament von
Politik und Staat

**Das personale, christliche Menschenbild –
das muss nach meiner Überzeugung das
Fundament von Politik, Staat und Bildung sein.**

Würde des
Menschen

Das bedeutet: **Die Politik muss dem Menschen
dienen.** Nicht der Mensch der Politik. **Denn der
Mensch und seine unveräußerliche Würde ist
der Maßstab des politischen Handelns.**

Der Mensch steht im Mittelpunkt der „democrazia
christiana“, einer Demokratie auf der Grundlage
des christlichen Menschen- und Weltbildes.
Das ist der Kern des Gesellschaftsentwurfs der
Union.

Verantwortung des
Menschen

**Der Mensch hat aber nicht nur Würde.
Er hat auch Verantwortung.**

► Verantwortung
für sich selbst

► Er trägt **Verantwortung für sich selbst.**

▶ Verantwortung für andere

▶ Verantwortung für die Schöpfung

Bildung ist der Schlüssel, dass der Mensch dieser Verantwortung gerecht werden kann

Bildung als Kernaufgabe

1. Bildung eröffnet Lebenschancen für jeden Einzelnen

▶ Er trägt **Verantwortung für andere**: Ihm sind Humanität, Solidarität und Toleranz seinen Mitmenschen gegenüber aufgegeben.

▶ Und schließlich trägt er auch **Verantwortung für die Schöpfung** als Ganzes – also etwa für das ungeborene Leben, für die Tiere, für die Umwelt.

Die Bildung ist der Schlüssel dazu, dass der Mensch dieser Verantwortung gerecht werden kann. Erst die Entfaltung seiner Anlagen und Talente befähigt ihn wirklich dazu.

Bildung ist eine politische und gesellschaftliche Kernaufgabe – und zwar aus zwei Gründen.

Erstens: Bildung eröffnet Lebenschancen für jeden Einzelnen.

▶ Sie befähigt die Menschen dazu, ihren individuellen Lebensweg in **Selbstbestimmung und Eigenverantwortung** zu gestalten.

▶ Seit Jahrhunderten ist die Bildung **das Mittel des sozialen Aufstiegs** in Europa.

▶ Sie ermöglicht den Menschen die **Teilhabe am Wohlstand und an der Gesellschaft.**

2. Bildung ist von elementarer Bedeutung für die Gesellschaft

Und zweitens: **Bildung ist von elementarer Bedeutung für uns alle. Wenn die individuellen Bildungsbiographien der Menschen gelingen, profitiert das Gemeinwesen insgesamt davon.**

Globaler Wettbewerb

Das gilt umso mehr für eine Gesellschaft im globalen Wettbewerb.

PISA-Ländervergleich 2006 – gute Leistungen der Schüler in Bayern

Bayern stellt sich diesem Wettbewerb. Ohne Scheu. Und mit einigem Erfolg!
Die Ergebnisse aller bisherigen Leistungsvergleichsstudien belegen das – zuletzt der **PISA-Ländervergleich 2006**. Er hat gezeigt: **Die Leistung der bayerischen Schülerinnen und Schüler liegen auf hohem Niveau.**

Stellenwert von Leistungsstudien

Allerdings dürfen wir solche Studien nicht überbewerten.

Kritik an Studien: Verengter Bildungsbegriff

Sie sind kein Selbstzweck, **kein „L'art pour l'art“**. Vielmehr **erfassen Studien wie PISA nur einen Bruchteil dessen, was wir in Bayern, in Deutschland und Europa traditionell mit „Bildung“ verbinden – nämlich den im humanistischen Sinne umfassend gebildeten Menschen.**

Man könnte sogar mit einigem Recht sagen: Gerade das, was Bildung zu echter Bildung macht, erfasst PISA nicht. Es hat durchaus etwas für sich, wenn manche Kritiker meinen, PISA reduziere Bildung auf bloße Qualifikation.

Trotzdem haben die Studien einen Nutzen

Trotzdem bin ich ganz und gar nicht der Meinung, Vergleichsstudien hätten keinen Nutzen! Natürlich: Wir dürfen und werden sie nicht zum Mantra machen.

Keine Aussagen zur Schulstruktur – Kompetenzorientierung

Sie können uns nicht sagen, ob die Gesamtschule oder ein differenziertes Schulwesen leistungsfähiger ist!

Denn in den Studien geht es um Kompetenzen und nicht um Schulstrukturen.

▶ Hilfreiche Diskussionsgrundlage

▶ Aber sie liefern eine **hilfreiche Grundlage für die Diskussion über die Gesamtleistung eines Schulsystems.**

▶ Hinweis auf Defizite

▶ **Sie geben uns einen klaren Hinweis darauf, wo wir noch Defizite haben.**

Aufträge aus dem PISA-Ländervergleich:

Welche Aufträge ergeben sich also aus dem PISA-Ländervergleich für das bayerische Bildungswesen?

▶ Wiederholer

▶ Wir müssen die Zahl der **Wiederholer** weiter reduzieren.

- ▶ Klassenstärken
 - ▶ Ganztagschule
 - ▶ Durchlässigkeit
 - ▶ Integration
- ▶ Wir müssen die **Klassenstärken** weiter senken.
 - ▶ Wir müssen die **Ganztagschule** weiter ausbauen.
 - ▶ Wir müssen die **Durchlässigkeit** im bayerischen Schulwesen weiter erhöhen.
 - ▶ Und wir müssen **Kinder mit Migrationshintergrund** noch besser fördern.

Auf den **Handlungsbedarf** in konkreten Problemfeldern können uns Studien wie PISA also hinweisen.

Wir dürfen den Studien nicht unreflektiert Glauben schenken: Gefahr der Einflussnahme auf Bildungswesen

Wir müssen uns aber davor hüten, ihnen unreflektiert Glauben zu schenken.

- ▶ Es besteht durchaus die Gefahr, dass über Tests wie PISA letztlich die Frage des richtigen Schulsystems definiert wird.
- ▶ Es besteht durchaus die Gefahr, dass derartige Vergleichsstudien, wenn wir sie nicht kritisch hinterfragen, immer mehr Einfluss auf die Lehrpläne und den Unterricht gewinnen.

Eine solche Entwicklung werden wir nicht zulassen: Bildung als Kern der Kulturhoheit der deutschen Länder

Eine schleichende Entwicklung in diese Richtung werden wir nicht zulassen. Denn die **Bildung ist nach meinem Verständnis der Kern der Kulturhoheit der deutschen Länder.**

Politische und inhaltliche Rahmenbedingungen in Europa und Deutschland

Lassen Sie mich deshalb zunächst etwas zu den **politischen und institutionellen Rahmenbedingungen anmerken, die Bildungspolitik in Europa und Deutschland definieren.**

Grundsätzlich gilt für mich: **Über inhaltliche Anregungen freuen wir uns. Aber wir dürfen uns die Entscheidungen in der Bildung nicht aus der Hand nehmen lassen –**

- ▶ nicht von internationalen Organisationen wie der OECD,
- ▶ und auch nicht vom Bund oder von Europa.

1. Europa

Gerade in Europa besteht derzeit die Gefahr, die Kulturhoheit der deutschen Länder auszuhöhlen.

Zwar klare vertraglichen Grundlagen: EU hat keine Zuständigkeit für Bildung

Zwar sind die **vertraglichen Grundlagen klar: Die Gemeinschaft hat keine Zuständigkeit für den Bildungsbereich.**

Trotzdem: Kommission strebt Angleichung der Bildungssysteme in Europa an

Dennoch wird im Rahmen der EU-Bildungskooperation deutlich: **Die Kommission strebt mit einer vertieften Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten im Bereich der schulischen Bildung immer mehr auch das langfristige Ziel einer Angleichung der Bildungssysteme in**

Europa an. Die Kommission spricht hier von einer „**Konvergenz der Systeme**“. Dahinter verbirgt sich der Versuch einer direkten Einflussnahme auf die Bildungspolitik.

Eindeutige Haltung Bayerns zu diesen Bestrebungen

Die bayerische Haltung zu diesen Bestrebungen ist eindeutig.

Ja zu Informations- und Erfahrungsaustausch

Ich begrüße einen fundierten Informations- und Erfahrungsaustausch mit der EU und den EU-Mitgliedstaaten ausdrücklich.

- ▶ Ich begrüße den Lissabon-Prozess mit seinem Ziel, die Europäische Union global zum wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Wirtschaftsraum zu entwickeln.
- ▶ Wir sind offen dafür, von den – positiven oder negativen – Erfahrungen anderer Bildungssysteme zu lernen.

Nein zu jeglicher Einmischung der EU in Form indirekter Vorgaben

Was wir aber nicht wollen, ist eine Einmischung der Europäischen Kommission in die nationale Bildungspolitik in Form von indirekten Vorgaben oder weitreichenden Selbstverpflichtungen der Mitgliedstaaten. **Ich vermisse hier, gerade auch als ihr Vizepräsident, ein stärkeres Engagement der KMK!**

Entscheidungen müssen in der Zuständigkeit der Mitgliedstaaten verbleiben

Konkrete Entscheidungen müssen weiter in der Zuständigkeit der Mitgliedstaaten verbleiben – in Deutschland heißt das: in der Verantwortung der Länder!

Antrittsbesuch in Brüssel

Ich habe dies bei meinem Antrittsbesuch in Brüssel gegenüber EU-Bildungskommissar Ján Figel' deutlich gemacht. Im März werde ich in Brüssel die Thematik aus bayerischer Sicht erneut vertiefen.

2. Bund

Ähnliches gilt auch für die Kooperation Bayerns mit dem Bund.

Bekennnis zur bundesstaatlichen Verantwortung Bayerns

Natürlich: **Ich stehe als Vizepräsident der KMK voll und ganz zur bundesstaatlichen Verantwortung Bayerns.** Deshalb befürworte ich entschieden, für eine **bessere Vergleichbarkeit der Anforderungsniveaus und Abschlüsse** zu sorgen.

- ▶ Das ist ein Gebot der Bildungsgerechtigkeit.
- ▶ Es ist eine Notwendigkeit in einer Welt, die von Mobilität geprägt ist.
- ▶ Und es ist ein Schritt zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit.

Aufgeschlossenheit gegenüber Koordination und Bildungsstandards

Deshalb bin ich aufgeschlossen gegenüber jeder Form der offenen Kooperation und Koordination.

Deshalb unterstütze ich ausdrücklich die Entwicklung **bundesweiter Bildungsstandards** in zentralen Fächern zur Qualitätssicherung an deutschen Schulen.

Bildungsstandards als angemessene Antwort auf Mobilität

Bundeseinheitliche Bildungsstandards sind die richtige Antwort eines föderal organisierten Bildungswesens auf die zunehmende Mobilität in unserer Gesellschaft. Denn sie sichern die Gleichwertigkeit der schulischen Ausbildung wie der Schulabschlüsse. Damit sind sie ein wichtiger Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit innerhalb Deutschlands.

Aber: Weitergehende Vereinheitlichung als Verarmung

Trotzdem bin ich der vollen Überzeugung:
Eine Vereinheitlichung der Bildungssysteme wäre eine Verarmung und inhaltlich falsch – ob nun in Deutschland oder in Europa.

Bildungsföderalismus, der dem Einzelnen gerecht wird

Mein Verständnis von Bildungsföderalismus ergibt sich aus der personalen Bildungsidee, die ich gerade skizziert habe.

Subsidiäre
Bildungspolitik

Eine solche Bildungspolitik ist deshalb immer eine **subsidiäre Bildungspolitik**.

- ▶ Sie ist eine Bildungspolitik, die auf die Eigenverantwortung des Einzelnen setzt;
- ▶ eine Bildungspolitik, die auf die Lösungskompetenz vor Ort setzt –
- ▶ kurz: eine Bildungspolitik nahe am Menschen.

**3. Land und
Kommunen**

Das gilt in gleicher Weise für das Verhältnis von Land und Kommunen.

Starke Bildungs-
partnerschaft

Land und Kommunen sind nach meinem Verständnis zu einer starken Bildungspartnerschaft aufgerufen und verpflichtet.

Verpflichtung für
gesamte regionale
Schulfamilie

Diese Partnerschaft umfasst alle, die Verantwortung tragen für die Bildung und Erziehung der jungen Menschen vor Ort – also die ganze **regionale Schulfamilie**.

▶ Politik,
Verwaltung,
Regierungen

▶ Natürlich gehören **Vertreter der Bildungspolitik und Bildungsverwaltung sowie der Regierungen** dazu.

▶ Politische
Spitzen vor Ort

▶ Ebenso die Landräte, Bürgermeister und Oberbürgermeister als die **politischen Spitzen vor Ort**.

- ▶ Schulleiter
- ▶ Die **Schulleiter** aller Schulen in der Region spielen dabei eine wesentliche Rolle – ob es sich dabei nun um eine Grundschule, eine weiterführende Schule, eine berufliche Schule oder um eine Förderschule handelt.
- ▶ Gesellschaftliche Gruppen
- ▶ Die **Vertreter der regionalen Wirtschaft, der Kirchen und weiterer gesellschaftlicher Gruppen** sind dazu aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten.
- ▶ Schulgemeinschaften vor Ort
- ▶ Und natürlich sind nicht zuletzt die **Schulgemeinschaften der einzelnen Schulen** selbst gefragt – die Lehrkräfte, die Eltern und die Schüler.

Einrichtung von Dialogforen

Ich will alle diese Bildungspartner an einem Tisch zusammenbringen. Ich will den Anstoß dazu geben, dass der Staat überall in Bayern **Dialogforen** der gesamten regionalen Schulfamilie initiiert und moderiert.

Dialogforen als Gestaltungsinstrument

Ein solches Dialogforum sollte aus meiner Sicht ein wichtiges Instrument zur Gestaltung des Bildungsangebots vor Ort sein.

- ▶ Entwicklung von Schwerpunkten

- ▶ Hier können Schwerpunkte bei der Weiterentwicklung des regionalen Bildungsangebotes definiert werden.

► Beobachtung,
Begleitung

► Und hier kann die Entwicklung des schulischen Bildungsangebots vor Ort beobachtet und begleitet werden.

Lösungen, die auf die Bedürfnisse vor Ort zugeschnitten sind

Ich bin überzeugt: **Die Dialogforen eignen sich hervorragend als Instrument, Lösungen zu finden, die genau auf die Bedürfnisse vor Ort zugeschnitten sind!**

... gerade auch für den ländlichen Raum

Dabei habe ich gerade auch den ländlichen Raum im Auge!

Wir alle kennen die Probleme, die bestimmten ländlichen Regionen in Bayern zu schaffen machen – vor allem die Abwanderung von Menschen mit all ihren sozialen und strukturellen Folgen.

Gute Voraussetzungen für Bildung im ländlichen Raum

Der ländliche Raum bietet andererseits auch besondere Vorteile und Chancen – gerade auch für Bildung: Hier findet sich häufig noch ein soziales und kulturelles Umfeld, das der Bildung ganz besonders förderlich ist.

► Ob es sich dabei nun um die engen sozialen Netzwerke handelt, die jungen Menschen Halt und Orientierung geben;

- ▶ oder um die gute Kooperation von Eltern und Schule in einem Umfeld, wo jeder den anderen gut kennt.

Ziel: gute Bildungsinfrastruktur in den Kommunen stärken und entwickeln

Deshalb ist es mir wichtig, die wohnortnahe Bildungsinfrastruktur in den Kommunen soweit als möglich zu erhalten, zu stärken und weiterzuentwickeln.

- ▶ Unerlässlich für Qualität
- ▶ Unerlässlich für Gerechtigkeit

- ▶ Das ist unerlässlich, wenn es uns um **Qualität** im bayerischen Schulwesen geht.
- ▶ Und es ist unerlässlich, wenn es uns um **Gerechtigkeit** im bayerischen Schulwesen geht. Denn alle jungen Menschen in Bayern haben den gleichen Anspruch auf Bildungschancen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass die Bildungsvoraussetzungen in den Ballungszentren besser sind als im ländlichen Raum!

Erhalt eines reichhaltigen, wohnortnahen Bildungsangebots in der Fläche

Wir müssen deshalb alles daran setzen, langfristig ein reichhaltiges, wohnortnahes schulisches Angebot zu erhalten und zu sichern.

- ▶ Das ist für mich eine zentrale Aufgabe für die Dialogforen.

- ▶ Und es ist eine zentrale Aufgabe für die Hauptschul-Strukturinitiative.

Bildung als Standortfaktor für die Kommunen

Ich bin mir vollkommen darüber im Klaren:

- ▶ **Bildung ist in einer Wissensgesellschaft ein Standortfaktor von enormer Bedeutung für die Kommunen.**
- ▶ Bildungseinrichtungen vor Ort sind entscheidend, **wenn es um die Lebensqualität einer Region geht.**

Deshalb muss es unser Ziel sein, ein vielfältiges wohnortnahes Schulangebot in der Fläche zu erhalten.

Reichhaltiges Bildungsangebot trotz demografischer Entwicklung

Manche behaupten: **In Zeiten demografischer Verwerfungen ist das nicht möglich.** Ich aber sage: **Wenn wir ein intelligentes System zur Erhaltung von Schulstandorten entwickeln, dann wird es uns auch langfristig gelingen, ein reichhaltiges Bildungsangebot bereitzustellen – und zwar überall in Bayern.**

Vielfältiges Bildungsangebot als Garant für stabile gesellschaftliche Entwicklung

Davon werden wir alle profitieren.

Denn **ein vielfältiges, differenziertes Bildungsangebot ist ein Standortvorteil sowie**

ein Garant für Lebensqualität und für eine stabile gesellschaftliche Entwicklung.

Inhaltlich-
strategische
Partnerschaft

Hier sehe ich auch eine der wichtigsten
Zukunftsaufgaben in der **Kooperation von
schulischer Bildungsarbeit und Kommunen.**

Bildungsgipfel am
11. Februar

Ich setze dabei auf den Bildungsgipfel mit den kommunalen Spitzen am 11. Februar! Das ist für mich ein entscheidendes Datum, wenn es darum geht, die Partnerschaft von Staat und Kommunen bei der Bildungsarbeit zu stärken und weiterzuentwickeln.

Inhaltlich-
strategische
Partnerschaft von
Bildungsarbeit und
Jugend- sowie
Schulsozialarbeit

Schulische Bildungsarbeit und Jugend- sowie Schulsozialarbeit verbindet eine inhaltliche und strategische Partnerschaft. Beide wirken zusammen bei der Aufgabe, den jungen Menschen soziale Kompetenzen, Orientierung und Werte zu vermitteln.

Partnerschaft von
Schule und
Kommune

Ich bin überzeugt: Wenn Schule und Kommune sich als inhaltliche Partner begreifen, können sie einen erheblichen Beitrag zu einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung leisten.

- ▶ Sie können an wichtiger Stelle dazu beitragen, dass die jungen Menschen in ihrem Heimatraum **Wurzeln schlagen**.
- ▶ Sie können dazu beitragen, dass sie **in die Gemeinschaften vor Ort hineinwachsen und sich mit ihnen identifizieren**.
- ▶ Und sie können dazu beitragen, dass sie in ihrem Lebensumfeld **Anknüpfungspunkte für Beheimatung** finden.

4. Schulen in kommunaler und privater Trägerschaft

Die Kommunen sind aber nicht nur Schulstandorte. Sie sind auch Schulträger.

Als solche sind sie Partner des Staates und übernehmen eine hohe Verantwortung für unser Bildungswesen.

Kommunen als Schulträger setzen eigene Akzente

Schon aus historischer Perspektive wird klar: **Die Kommunen als Schulträger haben den Staat bei der Organisation von Bildung nicht nur einfach unterstützt. Sie haben hier auch wichtige eigene Akzente gesetzt.**

Beispiel: München als „Kerschensteiner-Stadt“

Ich nehme als Beispiel nur die **Landeshauptstadt München**. Ihren Ruhm und Ruf als „Schulstadt“ verdankt sie nicht zuletzt **Georg Kerschensteiner**. Als Stadtschulrat und Schulreformer, als Professor für Pädagogik und Begründer der Berufsschule hat

er sich Zeit seines Lebens für eine begabungsgerechte Schule eingesetzt.

Bis heute prägt Kerschensteiner München

Bis heute prägt sein Vermächtnis die Schullandschaft in München.

Bis heute fühlt sich die Landeshauptstadt ihm in besonderer Weise verpflichtet und verbunden. Ich nehme diese Tradition gerne auf.

Bereicherung für das schulische Angebot in Bayern

Dass die Kommunen ihre Verantwortung für die jungen Menschen ernst nehmen, begrüße ich entschieden.

Natürlich: Es gibt dabei immer wieder auch **Reibungspunkte und Meinungsunterschiede** zwischen Staat und Kommunen. Dennoch ist klar: **Die Kommunen bereichern mit ihrem Engagement das schulische Angebot in Bayern!**

Schulen in privater Trägerschaft

Das gilt analog auch für die **Schulen in privater Trägerschaft**. Ich möchte ausdrücklich betonen: Bayern steht zu den Privatschulen!

Wichtige Ergänzung zu den öffentlichen Schulen

Sie sind eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zu den öffentlichen Schulen.

▶ Eigenständige
Schwerpunkte

▶ Sie setzen häufig **eigenständige pädagogische und weltanschauliche Schwerpunkte**. Damit tragen sie zur Vielfalt und Differenzierung des bayerischen Bildungswesens in einer plural verfassten Gesellschaft bei.

▶ Freiräume,
Möglichkeiten

▶ Sie haben eigene **Freiräume und Möglichkeiten** – und auch eigene Probleme!

Wichtige Rolle der
Privatschulen in
Bayern

In Bayern spielen die Schulen in privater Trägerschaft traditionell eine wichtige Rolle – insbesondere die Schulen in kirchlicher Trägerschaft. Und das soll auch so bleiben.

Wettbewerb
zwischen
öffentlichen und
privaten Schulen

Ich begrüße dabei auch den **Wettbewerb zwischen den öffentlichen und den privaten Schulen. Der Staat muss diesen Wettbewerb um die beste Schulbildung in Bayern als Chance begreifen.** Und ich bin überzeugt davon: Die öffentlichen Schulen in Bayern können diesen Wettbewerb auch gut bestehen!

Differenziertes
Bildungsangebot

Denn **auch sie haben sich ja längst auf den Weg gemacht, den jungen Menschen Bildungsangebote zu machen, die genau auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.**

Davon habe ich mich bei den zahlreichen Schulbesuchen vor Ort seit Beginn meiner Amtszeit als Bayerischer Kultusminister überzeugen können.

Leistung und Engagement der Schulfamilien vor Ort

Dabei ist mir von Anfang an aufgefallen:

- ▶ **Die meisten Schulfamilien leisten Hervorragendes**, wenn es darum geht, auf die Voraussetzungen und Bedürfnisse der jungen Menschen einzugehen.
- ▶ Sie sind die **Vorreiter der Schulentwicklung**.
- ▶ **Sie verfügen über eine hohe Lösungskompetenz für Probleme vor Ort**.
- ▶ Und sie **engagieren sich in hohem Maße, um gemeinsam Schule zu gestalten**.

Ich baue und vertraue auf die Kompetenz und das Engagement unserer Schulen!

Wir müssen die Eigenverantwortung der Schulen stärken

Und ich bin fest davon überzeugt: **Wir müssen die Eigenverantwortung der Schulen weiter stärken.**

- ▶ Denn die Schulfamilien vor Ort wissen am besten, wo genau der Schuh drückt.
- ▶ Sie selbst wissen am besten, was die eigenen Schüler jeweils besonders brauchen und wie sie am besten gefördert werden können.

- ▶ Und nur sie selbst können darüber entscheiden, welches besondere Bildungsprofil sie als Schulgemeinschaft entwickeln wollen.

Keine totale Freiheit

Das heißt nun aber nicht, dass wir die Schulen in die totale Freiheit entlassen sollten.

Wir dürfen die Vorteile eines verbindlichen Rahmens nicht aufgeben. Es ist ja kein Zufall, dass sich im Zuge von PISA und anderen Studien zentrale Vergleichsarbeiten und das Zentralabitur in Deutschland durchgesetzt haben.

Der Staat gibt den Rahmen vor – eigenverantwortliche Lösungen innerhalb des Rahmens

Natürlich muss der Staat der Bildungsarbeit den Rahmen vorgeben. Innerhalb dieses Rahmens sollen die Schulen jedoch eigenverantwortlich Lösungen entwickeln.

- ▶ Zu diesem Zweck **stehe ich mit den kommunalen Spitzenverbänden in Verhandlungen.**
- ▶ Außerdem **tragen wir gelungene Modelle aus den laufenden Schulversuchen zur Schulentwicklung zusammen und werten sie aus.**

Gute Erfahrungen aus Projekten der Stiftung Bildungspakt – Mut zu neuen Wegen

Wir können dabei auf die **guten Erfahrungen aus den Projekten der Stiftung Bildungspakt** aufbauen. Ich denke dabei etwa an **MODUS21**,

MODUS F und Profil 21. Und ich baue dabei auch auf den Mut und den Willen aller Beteiligten, neue Wege zu gehen!

Fünf bildungspolitische Schwerpunkte

Fünf bildungspolitische Schwerpunkte

– Anrede –

Qualität und Gerechtigkeit als die großen Aufgaben heute

Meine Bildungspolitik steht unter einem doppelten Motto: Qualität und Gerechtigkeit. Das sind meiner Überzeugung nach heute die beiden großen Aufgaben, denen wir uns stellen müssen.

Wie diese Aufgaben lösen?

Wie können wir diese Aufgaben lösen?

Voraussetzung:
Klarer Blick auf unser Bildungswesen

Ich bin der festen Überzeugung: **Dazu braucht es vor allem einen klaren Blick auf unser Bildungswesen in Bayern heute.**

► Stärken und Schwächen klar benennen

► **Wir müssen dazu erstens die Stärken und Schwächen des bayerischen Bildungswesens differenziert betrachten und klar benennen.** Wenn dabei Handlungsbedarf erkennbar wird, müssen wir uns dem offen und entschieden stellen.

- ▶ Herausforderungen identifizieren und diskutieren

Aktuelle Herausforderungen für die Bildungspolitik

- ▶ Wissensgesellschaft

- ▶ Demografie

- ▶ Medienrevolution

- ▶ Globale Krisen

- ▶ Heterogenität der Bildungsvoraussetzungen

- ▶ **Und wir müssen dazu zweitens die gegenwärtigen Herausforderungen präzise identifizieren und offen diskutieren.**

Ich will nur einige dieser Herausforderungen nennen.

- ▶ Wir müssen uns darüber verständigen, welche Art von Bildung die jungen Menschen in einer globalen **Wissensgesellschaft** benötigen.
- ▶ Wir müssen Konzepte entwickeln für die Bildung der jungen Menschen in einer **Gesellschaft, die sich demografiebedingt rasch verändert.**
- ▶ Wir müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass wir alle heute Zeugen einer gigantischen **Revolution im Bereich der Medien, der Informations- und Kommunikationstechnologie** sind. Ihre Folgen können wir noch kaum abschätzen.
- ▶ Wir müssen die jungen Menschen stark machen für **Zeiten von globalen Krisen** wie die, die wir gerade erleben.
- ▶ Und wir müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass **auch in Bayern die Voraussetzungen und die Rahmenbedingungen für Bildung heterogen** sind.

Es macht einen Unterschied,

- ob wir über Schulen in den Ballungszentren oder auf dem Land sprechen;
- über Kinder, die das Deutsche als Muttersprache beherrschen oder nicht;
- über Kinder, deren Eltern beide voll berufstätig sind oder nicht.

Wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen und passgenaue Lösungen entwickeln

Wir müssen uns diesen Herausforderungen auf der Höhe der gesellschaftlichen Entwicklung stellen! Und wir müssen lokale, individuelle, auf die jeweilige Situation zugeschnittene Lösungen zulassen und entsprechende Angebote bereitstellen.

1. Differenziertes Bildungsangebot

1. Differenziertes Bildungsangebot

– Anrede –

Fünf bildungspolitische Schwerpunkte

Ich sehe gegenwärtig fünf Schwerpunkte meiner bildungspolitischen Arbeit.

Differenziertes Bildungsangebot

Ein differenziertes Bildungsangebot – das ist mein erster bildungspolitischer Schwerpunkt.

Der junge Mensch im Mittelpunkt der Bildungsarbeit

Im Mittelpunkt aller Bildung steht der junge Mensch in seiner ganzen Individualität.

Talente finden und fördern

Jeder Mensch ist anders. Aber jeder hat Talente – und jedes Talent ist wertvoll! Es ist unsere höchste Aufgabe, diese Talente zu finden und so gut wie möglich individuell zu fördern.

Das kann nur ein differenziertes Schulwesen leisten

Ich bin überzeugt: **All das kann nur ein vielfältig differenziertes Schulwesen leisten! Ein Bildungswesen ist dann gerecht, wenn es unterschiedlichen Begabungen auch unterschiedliche Angebote macht!**

Das leistet das differenzierte Schulwesen in Bayern mit seinem breiten Spektrum an unterschiedlichen Bildungsangeboten.

Besondere Verantwortung der **Grundschule**

Die Grundschule trägt dabei eine besondere Verantwortung. Und sie hat im bayerischen Schulwesen einen ganz besonderen Stellenwert.

- ▶ Einzige Schulart, die alle Kinder erreicht
- ▶ Größte Heterogenität der Schüler
- ▶ Basis für Schullaufbahn wird hier gelegt

- ▶ Denn sie ist die **einzige Schulart, die alle Kinder erreicht.**
- ▶ **Nirgendwo sonst ist die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler größer, das Begabungsspektrum breiter.**
- ▶ Hier wird das Fundament **für die weitere Schullaufbahn gelegt.**

Weiterentwicklung
in verschiedenen
Bereichen

Deshalb braucht die Grundschule auch unsere besondere Aufmerksamkeit.

- ▶ Ich will die **wohnortnahe Grundschule erhalten und stärken.**
- ▶ Und ich will die **individuelle Förderung der Kinder an der Grundschule weiter verbessern** – durch kleinere Klassen und den Ausbau des Ganztags- und Mittagsbetreuungsangebots.

Das wird ein wichtiges Thema auf dem Bildungsgipfel mit dem kommunalen Spitzen am 11. Februar sein!

Förderschule

Allerdings gibt es Kinder, die eine noch individuellere und noch intensivere Förderung brauchen. Hier spielen die bayerischen **Förderschulen** mit ihrem differenzierten Förderangebot eine maßgebliche Rolle.

- ▶ Sie **erlauben es, diejenigen Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern, die auf sonderpädagogische Hilfe angewiesen sind.**
- ▶ Sie ermöglichen **individuelle Lösungen**, die hier oftmals notwendig sind.
- ▶ Und sie erlauben damit eine **personenbezogene Integration.**

Keine anderen Schüler haben einen solchen Anspruch auf individuelle Förderung! Und die Förderschulen in Bayern stellen sicher, dass sie diese Förderung auch erhalten!

Weiterführende Schulen

Die **weiterführenden Schulen** schließen an die Grundschule an.

- ▶ **Jede von ihnen hat ihr eigenes Bildungsprofil.** Die Bildungswege, die sie anbieten, sind andersartig. Aber sie sind gleichwertig.
- ▶ **Und jede von ihnen eröffnet den jungen Menschen vielfältige Wege zu weiteren schulischen Anschlüssen, zu Beruf und Studium.**

Drei Kernschularten

Die drei „Kernschularten“ der allgemeinbildenden Schulen – Hauptschule, Realschule, Gymnasium – machen den jungen Menschen ein differenziertes Bildungsangebot. Darin liegt ihre Existenzberechtigung.

Hauptschule –
Berufs- und
Praxisorientierung

Das Alleinstellungsmerkmal der **Hauptschule** ist ihre starke **Berufs- und Praxisorientierung.** Damit bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern eine echte Chance und ein niederschwelliges Angebot zur Mittleren Reife.

Besondere Chance
für Schüler mit
Migrations-
hintergrund

Das gilt gerade auch für Schüler mit Migrationshintergrund. Denn diese werden hier besonders intensiv und in besonders kleinen Klassen gefördert. Hier können sie einen weiterführenden Schulabschluss erreichen, der ihnen vielfältige Anschlussmöglichkeiten bietet – ob nun beruflich oder schulisch.

Weiterentwicklung
der Hauptschule

Wir werden die Hauptschule strukturell und pädagogisch in den nächsten Jahren so weiterentwickeln, dass sie ein attraktives, wohnortnahes Angebot in der Fläche für die jungen Menschen bereithält.

Realschule –
Brückenschlag
zwischen Theorie
und Praxis

Die **Realschule** kombiniert **vertiefte Allgemeinbildung mit Praxisorientierung.** Sie hat im Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis ihr besonderes Profil.

- ▶ Sie steht mit ihrem Bildungsangebot in besonderem Maße für **Solidität, Konstanz und Qualität.**
- ▶ Ihre **hohe gesellschaftliche Akzeptanz** spricht für sich – sie ist der beste Beweis für ihren Erfolg!

Gymnasium –
Studierfähigkeit und
Allgemeinbildung
auf vorwissen-
schaftlichem Niveau

Das **Gymnasium** schließlich bereitet seine Schülerinnen und Schüler auf den Übertritt an die

Hochschulen vor. Sein besonderer Anspruch ist die Vermittlung von **Studierfähigkeit und Allgemeinbildung auf einem vorwissenschaftlichen Niveau.**

Gute Voraussetzungen des achtjährigen Gymnasiums, diese Ziele zu erreichen

▶ Konzept steht

▶ Erfolgsfaktoren

- Wiederholerquote
- Intensivierungsstunden
- Neue Oberstufe

Das achtjährige Gymnasium in Bayern hat hervorragende Voraussetzungen, diese Ziele auch zu erreichen.

- ▶ **Sein pädagogisches Konzept steht** – von der 5. Klasse bis zum Abitur in Stundenplan, Lehrplan und Struktur.
- ▶ Schon heute zeichnet sich ab, dass das achtjährige bayerische Gymnasium dem Anspruch auf hohe Qualität gerecht wird.
 - Ich nenne hier nur den beständigen **Rückgang der Wiederholerquote** seit Einführung des achtjährigen Gymnasiums.
 - Ich nenne den Erfolg der **Intensivierungsstunden.**
 - Und ich nenne die **neue Oberstufe**, von der ich mir viel verspreche. Dabei baue ich gerade auch auf die beiden Seminarfächer. Denn sie gewährleisten, dass die Abiturientinnen und Abiturienten mit der Wirtschaft in Kontakt treten und gezielt auf die Hochschule vorbereitet werden.

Jetzt notwendig:
Ruhe, Planbarkeit

Was wir jetzt für das bayerische Gymnasium vor allem brauchen, wenn wir diesen Erfolg wollen, ist **Ruhe, Zuverlässigkeit und Planbarkeit!**

– Anrede –

Kooperation
zwischen Haupt-
und Realschule

Ich stehe zum vielfältig differenzierten Schulwesen mit seinen „Kernschularten“ in Bayern! Das heißt aber nicht, dass wir uns keine **Kooperationen zwischen den Schularten** vorstellen können. Deshalb hat die Koalition auch vereinbart, eine intensive **Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Realschule als Modell** zu erproben.

Keine
Zusammenlegung
der Schularten

Ich betone: **Es geht dabei nicht um die Zusammenlegung von Hauptschule und Realschule!**

Pädagogische
Überlegungen als
Grund für
Kooperation

Es sind **pädagogische Überlegungen, die die Koalition dazu veranlassen, Modelle einer vertieften Kooperation von Haupt- und Realschule zu entwickeln, die vor allem die organisierte Durchlässigkeit und Förderung für den Einzelnen zum Ziel hat.**

Ziel: Verbesserung
von individueller
Förderung und
Durchlässigkeit

Wenn es uns dadurch gelingt,

- ▶ die **individuelle Förderung der Schüler weiter zu verbessern,**

- ▶ die **Durchlässigkeit weiter auszubauen**
- ▶ und **noch mehr Angebote für Mittlere-Reife- und Realschulabschlüsse** in Bayern zu schaffen –

dann werden wir den Talenten der uns anvertrauten jungen Menschen noch besser gerecht als bisher! Und das muss unser höchstes Ziel sein!

Abbau großer Klassen als Beitrag zur individuellen Förderung

Deshalb hat auch der Abbau großer Klassen in Bayern in den kommenden Jahren höchste Priorität für mich.

- ▶ **Allein in diesem und im kommenden Jahr stellen wir rund 2.700 neue Lehrkräfte ein** – die meisten von ihnen sind für die Verkleinerung der Klassen vorgesehen.
- ▶ Dadurch verbessern wir die Möglichkeiten erheblich, jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler gerecht zu werden. **Alle Schularten werden an dem Abbau großer Klassen teilhaben.**

Berufliche Schulen

Mein Blick richtet sich nicht nur auf die Grundschule und die weiterführenden Schulen.

Die Stärke des bayerischen Schulwesens ist ja seine Differenziertheit.

Differenziertes
Angebot

Gerade die **beruflichen Schulen** spielen dabei eine ganz wesentliche Rolle. Beobachter sind häufig überrascht vom differenzierten und facettenreichen Bildungsangebot unserer beruflichen Schulen.

Berufliche Schulen
sind:

- ▶ Garanten für Ausbildung auf höchstem Niveau
- ▶ Garanten für Durchlässigkeit

Außerdem sind die beruflichen Schulen

- ▶ **die Garanten einer praxisnahen fachlichen Ausbildung auf höchstem Niveau – also für Qualität.**
- ▶ **Und sie sind Garanten für die Durchlässigkeit im bayerischen Schulwesen – also für Gerechtigkeit!**

Durchlässigkeit
bereits heute
Wirklichkeit

Das belegen die Fakten:

Bereits heute kommen weit über 40 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten nicht über das Gymnasium, sondern aus dem beruflichen Bereich.

Berufliche
Oberschule

Eine zentrale Rolle spielt dabei die **Berufliche Oberschule**. Sie ist die zweite Säule im bayerischen Schulwesen für Schüler, die die Hochschulreife anstreben.

Durch die Berufliche Oberschule wird Durchlässigkeit zu Chancenvielfalt und Chancenvielfalt zu Bildungsgerechtigkeit!

2. Durchlässigkeit

Es braucht noch mehr als ein differenziertes Angebot

- ▶ Individuelle Förderung in den Schularten
- ▶ Möglichkeit zum Aufstieg und zur Korrektur einer Schullaufbahnentscheidung

Differenzierung und Durchlässigkeit

2. Durchlässigkeit

Damit bin ich auch schon bei meinem nächsten Punkt: **Die Durchlässigkeit ist mein zweiter bildungspolitischer Schwerpunkt.**

Denn das Angebot verschiedener Schularten alleine reicht ja noch nicht aus. Damit Bildungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit entstehen, braucht es noch mehr.

- ▶ Auch **innerhalb der einzelnen Schularten müssen wir die jungen Menschen gezielt individuell fördern.** Und individuelle Förderung hat ja zwangsläufig zur Folge, dass die Bildungswege der jungen Menschen sich stärker voneinander unterscheiden.
- ▶ Und es muss die **Möglichkeit zum Aufstieg und zur Korrektur einer Schullaufbahnentscheidung** geben. Der Staat ist aus meiner Sicht dazu verpflichtet, die Eltern und Kinder in dieser sensiblen Phase intensiv zu unterstützen.

Das Schulwesen muss also nicht nur differenziert sein – sondern auch durchlässig!

Nur wenn beide Grundsätze erfüllt sind –

Differenzierung und Durchlässigkeit –, ist ein Bildungswesen tatsächlich gerecht!

Stärkung und
Institutionalisierung
der Durchlässigkeit

Ich will die Durchlässigkeit in unserem Schulwesen verbessern!

Dabei müssen die institutionellen Brüche überwunden werden!

Deshalb:
Weiterentwicklung
des Übertritts

Deshalb werden wir den Übertritt von der Grundschule an die weiterführenden Schulen zu einer „Übertrittsphase“ weiterentwickeln.

Festhalten an
Leistungskriterien –
Fundament
verbreitern,
Elternwillen stärken

Dabei werden wir zwar grundsätzlich an leistungsbezogenen Kriterien festhalten. Denn wir wissen: Die „Übertrittsnote“ hat eine hohe Prognosesicherheit.

Gleichzeitig wollen wir aber das **Fundament für die Übertrittsentscheidung verbreitern** und den **Elternwillen stärken.**

Grundgedanke:
Übertrittsphase

Der **Grundgedanke** dabei:

Die Übertrittsentscheidung soll kein punktuell Ereignis bleiben. Sie soll das fundierte Ergebnis einer **Übertrittsphase** sein. Am Ende soll die gesicherte Entscheidung stehen für die Schulart, die den individuellen Begabungen eines Kindes

am besten entspricht. Denn auch hier gilt:
Der junge Mensch steht im Mittelpunkt.

Intensive und
langfristige
Beratung – erste
Schritte

Deshalb werden wir außerdem den Übertritt durch
eine **intensive und langfristige Beratung**
unterstützen. Erste Schritte dazu sind

- ▶ die **Einführung eines verbindlichen
Übertrittszeugnisses** für alle Schülerinnen und
Schüler,
- ▶ eine **enge Kooperation der Lehrkräfte von
Grundschulen und weiterführenden Schulen**
- ▶ sowie der **Einsatz von Grundschullehrkräften
an Realschulen und Gymnasien.**

Späterer Übertritt

**Allerdings geht es mir nicht allein um den
Übertritt von der 4. Klasse der Grundschule.**

▶ Nach Jgst. 5

▶ **Auch nach der 5. Klasse muss ein Übertritt
von der Haupt- oder Realschule an
Realschule und Gymnasium möglich sein.**

▶ Nach Jgst. 10

▶ Und auch die Möglichkeiten zum **Übertritt an
das Gymnasium nach Jahrgangsstufe 10**
werden wir weiter ausbauen.

– Anrede –

Systematischer
Ausbau der
Durchlässigkeit in
den vergangenen
Jahrzehnten

Beleg: 15
verschiedene Wege
zur Hochschulreife
im Bereich der
beruflichen Schulen

Damit hat Bayern
das durchlässigste
Schulwesen in
Deutschland

Jetzt:
Durchlässigkeit
organisieren und
institutionalisieren

**In den letzten Jahrzehnten haben wir die
Durchlässigkeit im bayerischen Schulwesen
systematisch ausgebaut.**

**Allein im Bereich der beruflichen Schulen gibt
es in Bayern 15 verschiedene Wege zur
Hochschulreife!**

**Ich behaupte: Damit hat Bayern das
durchlässigste Schulwesen in ganz
Deutschland!**

**Das schlägt sich auch in der Schulwirklichkeit
nieder.** Der PISA-Ländervergleich hat gezeigt:
Die Chancen auf einen höheren Schulabschluss
unabhängig von der sozialen Herkunft sind in
Bayern deutlich gestiegen.

**Es genügt aber nicht, das Schulwesen immer
weiter auszudifferenzieren.**

**Vielmehr müssen wir die Durchlässigkeit
organisieren und institutionalisieren!**

Hier sehe ich eine neue Aufgabe für die
bayerische Bildungspolitik.

Vielfalt der Wege
besser bekannt
machen

Dazu müssen wir die **Vielfalt der Wege im bayerischen Schulwesen noch besser bekannt machen.**

Durchlässigkeit
ausgestalten

Und dazu müssen wir **Durchlässigkeit jetzt konkret ausgestalten –**

- ▶ Beratung
- ▶ Kooperation der Schularten
- ▶ Übergangshilfen

- ▶ Kooperation mit Sozialarbeit

- ▶ durch eine **verbesserte Beratung der Schüler;**
- ▶ durch eine **intensivere Kooperation zwischen den verschiedenen Schularten;**
- ▶ durch **Übergangshilfen und Intensivierungsangebote**
- ▶ und durch die **Kooperation von schulischer Bildungsarbeit und Jugendbeziehungsweise Schulsozialarbeit.**

Selbstverständnis
des Staates als
Begleiter

Hier sehe ich eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre. **Der Staat muss sich meiner festen Überzeugung nach noch viel mehr als Begleiter der Schüler und Eltern verstehen.**

Staat und Schule
als „Schulweg-
helfer“

Staat und Schule müssen pädagogische „Schulweghelfer“ sein!

Besonders wichtig
an Schnittstellen
und schwierigen
Punkten der
Bildungsbiographie

Das gilt besonders an den Schnittstellen im bayerischen Bildungswesen – also etwa beim Übertritt und bei der Schullaufbahnwahl. Und es gilt in besonderem Maße auch an schwierigen Punkten in der

Bildungsbiographie – etwa bei Leistungsabfall oder bei einem Schulwechsel.

3. Ausbau der Ganztagschule

3. Ausbau der Ganztagschule

Die Ganztagschule ist mein dritter bildungspolitischer Schwerpunkt.

- ▶ Baustein im Konzept der individuellen Förderung
- ▶ Baustein der Familienpolitik

- ▶ Die Ganztagschule ist ein **wichtiger Baustein, wenn wir die Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell fördern wollen.**
- ▶ Und sie ist ein **wichtiger Baustein unserer Familienpolitik.** Denn sie gewährleistet eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ziel: flächendeckendes, bedarfsgerechtes Ganztagschulangebot

Ich will deshalb ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes Ganztagsschulangebot an allen Schularten.

- ▶ Eine Form ist die „**gebundene**“ **Ganztagschule.**
- ▶ Dazu kommen noch die **Angebote der offenen Ganztagschule.**

4. Integration

4. Integration

Die Integration ist mein vierter bildungspolitischer Schwerpunkt.

Integration als
gesellschaftliche
Schlüsselaufgabe

**Integration ist eine gesellschaftliche
Schlüsselaufgabe.**

- ▶ **Sie ist notwendig – moralisch und wirtschaftlich!** Integration ist die Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft.
- ▶ **Und sie ist eine Chance.** Denn gelingende Integration setzt Zukunftskräfte frei.

Bildung als
Schlüssel für
Integration

**Gelingende Integration ist möglich.
Und der Schlüssel dafür ist Bildung!**

PISA hat uns darauf hingewiesen: **Die Lage in Bayern ist auf diesem Feld noch unbefriedigend!** Denn immer noch gelingt viel zu wenigen Schülern mit Migrationshintergrund in Bayern ein Abschluss in Realschule oder Gymnasium.

Gesamtkonzept zur
Integration

Wir arbeiten deshalb an einem Gesamtkonzept zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Bayern.

Ziele der Integration
durch Bildung

Dabei haben wir klare **Ziele** vor Augen:

- ▶ Wir wollen den **Zusammenhang von Bildungsbiographien und Merkmalen**

sozialer, sprachlicher und ethnischer Herkunft weiter verringern.

- ▶ Wir wollen die **Zahl der Wiederholer, Schulabbrecher und Schulabgänger ohne Abschluss noch weiter reduzieren.**
- ▶ Wir wollen die **Integration in den Arbeitsmarkt verbessern.**
- ▶ Und wir wollen zur **Verbesserung der Schulleistungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund** beitragen. Das wird sich auch bei Vergleichsstudien wie PISA niederschlagen.

Schwerpunkte

- Bei der Integration durch Bildung setze ich auf folgende Schwerpunkte.**
- ▶ **1. Sprachförderung**
 - ▶ **2. Frühe Förderung**
 - ▶ **3. Individuelle Förderung**
- ▶ **Erstens: Sprachförderung.** Die Beherrschung des Deutschen ist die Voraussetzung für Bildungserfolg, für beruflichen Erfolg, politische Partizipation und kulturelle Teilhabe.
 - ▶ **Zweitens: Frühe Förderung.** Je früher wir in der Bildungsbiographie der Kinder ansetzen, desto besser sind die Integrationschancen der jungen Menschen.
 - ▶ **Drittens: Individuelle Förderung.** Wir senken die Klassenhöchstzahl auf 25 Schüler, wenn mehr als die Hälfte der Klasse Kinder mit Migrationshintergrund sind.

Das kommt nicht nur diesen Schülern zugute. Vielmehr werden dadurch die individuellen Fördermöglichkeiten für alle Kinder in der Klasse verbessert.

▶ 4. Kulturelle Integration, interkulturelle Kompetenzen

▶ **Viertens: Kulturelle Integration und Aufbau interkultureller Kompetenzen.** Denn erst die kulturelle Integration stellt sicher, dass kulturelle Vielfalt und interkultureller Austausch in unserem Land zur Chance und Bereicherung werden können.

▶ 5. Elternzusammenarbeit

▶ **Fünftens: Stärkung der Elternzusammenarbeit.** Denn Integration durch Bildung kann nur gelingen, wenn Schule und Eltern an einem Strang ziehen. Deshalb müssen wir die Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund aktiv in die Bildungsarbeit einbeziehen.

Die Bildungsschätze der Kinder mit Migrationshintergrund heben

Es geht mir darum, die Bildungsschätze der Kinder mit Migrationshintergrund zu heben!

- ▶ Nicht nur aus Gründen unseres Menschen- und Weltbildes, das uns dazu verpflichtet.
- ▶ Sondern vor allem auch, weil wir ein **gesamtgesellschaftliches Interesse** daran haben: Angesichts der demografischen Entwicklung können wir es uns nicht leisten, auf

die Begabungen der jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu verzichten!

5. Werte- und Persönlichkeitsbildung

Stellenwert der Schulen bei der Wertebildung

Art. 131 BV: „*Herz und Charakter bilden*“

Wertebildung als Aufgabe von Staat, Bildungspolitik und Schule

5. Werte- und Persönlichkeitsbildung

Die Werte- und Persönlichkeitsbildung – das ist mein fünfter bildungspolitischer Schwerpunkt.

Die Schulen spielen dabei eine Schlüsselrolle. Neben der Familie sind sie der entscheidende Ort, an denen die Kinder sich mit Werten auseinandersetzen, Werte erfahren und Werte einüben.

Der Auftrag zur Werteerziehung resultiert aber nicht nur aus der Einsicht in ihre gesellschaftliche Notwendigkeit. Er ist den Schulen bereits in der Bayerischen Verfassung unmissverständlich aufgetragen: „***Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.***“

Staat, Bildungspolitik und Schule müssen also Sorge dafür tragen, dass die jungen Menschen Orientierung und Hilfestellung erhalten –

- ▶ bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung;

- ▶ bei ihrer Auseinandersetzung mit unserer Werteordnung;
- ▶ und bei ihrer Suche nach Antworten auf die Fragen des Menschseins

Wie kann Wertebildung gelingen?

Werte setzen
Wissen voraus –
historische Bildung

Wie kann das gelingen?

Klar ist: Werte setzen Wissen voraus.

Zum Beispiel historisches Wissen.

Denn nur „***wer weiß, woher er kommt, weiß auch, wohin er geht.***“

- ▶ Nur wer sich über die **historischen Fundamente unserer Werteordnung im Christentum und in der Aufklärung** Rechenschaft geben kann, kann sie sich auch wirklich zu eigen machen.
- ▶ Und nur wer über die **Geschichte des eigenen Landes und des eigenen Heimatraums** Bescheid weiß, kann sich mit ihnen identifizieren.

Daraus ergeben sich Aufgaben für

- ▶ Landesgeschichte

Gerade hier sehe ich auch wichtige Aufgaben, Herausforderungen und Chancen –

- ▶ einerseits für diejenigen, die für die **Landesgeschichte und ihre Vermittlung in Bayern Verantwortung tragen;**

► Heimat- und
Geschichtspolitik

Bewusstsein von
Geschichte und
Tradition ist nicht
Heimattümelei

Erfüllung des
„Selbst-
Bewusstseins“ einer
Gesellschaft

Anstoß zu einem
Gesprächsforum
zur Landes-
geschichte

Wertebildung ist
mehr als Wissen:
Erfahrung und
Handeln als Ziel

► und andererseits **für die Heimat- und
Geschichtspolitik.**

Dabei möchte ich eines betonen: Das Bewusstsein
der eigenen Tradition und Geschichte, das
Eintreten für eine starke Heimatkultur und eine
durch das Land geprägte Identität – **all das hat
nichts mit Heimattümelei zu tun.**

Vielmehr ist es meiner Überzeugung nach die
**Erfüllung des eigentlichen „Selbst-
Bewusstseins“ einer Gesellschaft.**

Kurz: Es ist Teil dessen, *„was die Welt im
Innersten zusammenhält.“*

**Aus diesem Grunde habe ich vorige Woche den
Anstoß zu einem Gesprächsforum zur
Landesgeschichte** gegeben. Denn ich bin der
festen Überzeugung: Historische Bildung ist ein
entscheidender Baustein der Persönlichkeits- und
Wertebildung in der Schule.

Natürlich bin ich mir darüber im Klaren:

Wertebildung setzt zwar Wissen voraus.

**Aber sie ist mehr als Wissen. Sie ist erst dann
erfolgreich, wenn Wissen zu Erfahrung und
Erfahrung zu Handeln wird.**

Anknüpfungspunkte
für Beheimatung

Nur in einer aktiv gelebten Wertegemeinschaft, in einem reichen kulturellen Leben in den Städten und Dörfern, in den Kreisen und Kommunen werden die jungen Menschen in unsere Gemeinschaft hineinwachsen und sich mit ihr identifizieren.

Jugendgewalt und
Extremismus als
Reaktion derer, die
keine Heimat haben

Das ist von großer Bedeutung für uns alle.
Denn wir müssen uns darüber im Klaren sein:
Auswüchse wie Jugendgewalt oder Extremismus – das sind häufig Reaktionen derer, die keine Heimat haben.

Deshalb: Gute
Voraussetzungen in
Bayern, jungen
Menschen Halt und
Heimat zu geben

Gerade weil in Bayern die kulturellen Traditionen und Bräuche, die Gemeinschaft vor Ort, das ehrenamtliche und kirchliche Engagement so groß und die Vereine so stark sind, haben wir gute
Voraussetzungen, jungen Menschen Halt und Heimat in Zeiten der Krise und des raschen Wandels zu geben.

Besondere Rolle
des Religions-
unterrichts

Der konfessionelle **Religionsunterricht** trägt maßgeblich zur Werte- und Persönlichkeitsbildung bei. Zwar ist die Werteerziehung in allen Fächern wichtig. Gerade der Religionsunterricht eröffnet hier aber ganz besondere Möglichkeiten.

Das heißt ganz und gar nicht, dass wir die Pluralität und weltanschauliche Neutralität von Gesellschaft und Schule in Frage stellen. Sie ist selbstverständlich.

Beantwortung der großen Fragen des Menschseins

Der Religionsunterricht bietet den Schülern **Gelegenheit und Anregung, sich mit den großen Fragen des Menschseins auseinanderzusetzen.** Und er gibt der christlichen Tradition und Sinndimension bei der Beantwortung dieser Fragen Raum. Dadurch vermittelt er Orientierung.

Zusammenarbeit von Kirche und Staat beim Religionsunterricht

Ich bin überzeugt: **Ein solcher Religionsunterricht kann nur durch die bewährte Zusammenarbeit von Kirche und Staat getragen werden!**

Islamunterricht

Aus demselben Grund werde ich mich auch stark machen für das Angebot des Islamunterrichts – in der Regelstundentafel, in deutscher Sprache.

– Anrede –

Werteerziehung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Eines dürfte jetzt schon klar geworden sein: **Werte- und Persönlichkeitsbildung können nur gelingen, wenn sie von einem breiten**

gesellschaftlichen Konsens getragen werden –
von einem gelebten Konsens, der sich in allen
Lebensbereichen niederschlägt.

Verpflichtung für
alle Menschen

**Wir alle sind also dazu aufgerufen, unseren
persönlichen Beitrag zur Wertebildung der
jungen Menschen in unserer Gesellschaft zu
leisten.**

Einladung und
Appell, an dieser
Aufgabe
mitzuwirken

**Ich lade Sie alle dazu ein und appelliere an Sie,
an dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe
aktiv mitzuwirken!** Die Bildungsarbeit der Schulen
in Bayern ist darauf angewiesen, dass sie von der
gesamten Gesellschaft getragen wird!

**Eine Kultur der
Anerkennung für
die Bildungsarbeit
in Bayern**

**Eine Kultur der Anerkennung für die
Bildungsarbeit in Bayern**

Auch wenn Bildung eine gesamtgesellschaftliche
Aufgabe ist – **zentral für die Bildungsarbeit sind
natürlich vor allem unsere Lehrkräfte.**

Sie tragen die größte Verantwortung für die
Bildung und Erziehung der jungen Menschen an
den bayerischen Schulen.

Aufgabe der Lehrkräfte

- ▶ Fachkompetenz
- ▶ Pädagogische und didaktische Kompetenz
- ▶ Führungspersönlichkeit
- ▶ Vorbildfunktion

Folge: Selbst-Bewusstsein der Lehrkräfte

- ▶ Verantwortungsbewusstsein für Gesellschaft
- ▶ Selbstsicherheit und Stolz auf Beruf

Uns allen muss klar sein: **Die Lehrkräfte in Bayern widmen sich einer äußerst anspruchsvollen Aufgabe!**

- ▶ Natürlich: Sie müssen **fachlich** auf dem neuesten Stand sein.
- ▶ Ohne ausgezeichnete **pädagogische und didaktische Qualifikationen** geht es heute weniger denn je.
- ▶ Lehrkräfte müssen **Führungspersönlichkeiten** sein. Einfache „Amtsautorität“ reicht dazu schon längst nicht mehr aus.
- ▶ Und schließlich: Sie müssen auch als Menschen **Vorbild** sein. Denn sie bilden und erziehen durch nichts mehr als durch ihre persönliche Integrität und Glaubwürdigkeit.

Diese besondere Verantwortung schlägt sich nieder im „Selbst-Bewusstsein“ der Lehrkräfte.

Dabei habe ich beide Aspekte von „Selbstbewusstsein“ im Blick.

- ▶ Erstens: Unsere Lehrkräfte sollen sich der **gesamtgesellschaftlichen Verantwortung ihrer Tätigkeit** bewusst sein. Sie sollen mit all ihrer Kompetenz danach streben, ihrer anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden.
- ▶ Zweitens: Gleichzeitig können und sollen sie sich aber auch mit **Selbstsicherheit und Stolz**

zu ihrer hohen Verantwortung und ihrer wichtigen Funktion in unserer Gesellschaft bekennen.

Verantwortung als stets neue Verpflichtung

Diese große Verantwortung ist auch Verpflichtung. Die Lehrkräfte müssen sich ihr immer wieder von Neuem stellen.

Denn wir dürfen ja nie vergessen:

- ▶ Für jede Schülerin und jeden Schüler eines neuen Jahrgangs ist die eigene Bildungserfahrung in der Schule einzigartig und – hoffentlich! – einmalig.
- ▶ Für alle jungen Menschen eröffnet sich täglich die Welt der Bildung in der Schule aufs Neue.

Erfahrung – ja,
Routine – nein

Diesem Umstand müssen die Lehrkräfte Rechnung tragen.

- ▶ **Pädagogische Erfahrung ist dabei notwendig und wichtig.**
- ▶ **Aber wir dürfen nicht zulassen, dass daraus Routine wird!**

Was wir also brauchen, ist eine strategische Personalentwicklung für das Lehramt!

Lehrerbildung und Lehrerfortbildung als wichtige Aufgaben

Hier sehe ich eine **wichtige Aufgabe für die Bildungspolitik und die Hochschulpolitik.**

Denn der Staat gestaltet ja die **Lehrerbildung und Lehrerfortbildung** in Kooperation mit den Universitäten und den Einrichtungen der Lehrerfortbildung. Diese Gestaltungskompetenz müssen wir meiner Einschätzung nach sehr ernst nehmen.

Werbung der besten Absolventen für das Lehramtsstudium

Das beginnt schon damit, dass wir alles daran setzen müssen, **die besten jungen Absolventen für ein Lehramtsstudium zu gewinnen** – etwa durch eine gezielte Werbung unter den Erstsemestern, durch ein professionelles Recruiting.

Lehrerbildung als Schlüsselaufgabe

Und es endet noch lange nicht damit, dass wir die **Lehrerbildung und Lehrerfortbildung als Schlüsselaufgabe** begreifen müssen.

Akademie in Dillingen als „ENA“ – Lehrkräfte als Verantwortungselite

Die **Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen spielt dabei eine zentrale Rolle**. Ich möchte sie als zentrale Einrichtung der Lehrerfortbildung in Bayern stärken. **Ich möchte, dass aus der Akademie in Dillingen eine gesellschaftlich hoch angesehene Bildungsinstitution für eine Verantwortungselite wird** – in ihrem Ansehen vergleichbar etwa mit der „ENA“ in Frankreich.

Anspruch der
Lehrkräfte auf
gesellschaftliche
Anerkennung

Aus der besonderen Verantwortung leitet sich auch der Anspruch unserer Lehrkräfte auf gesellschaftliche Anerkennung ab.

Und diesem Anspruch Geltung zu verschaffen gehört nach meinem Verständnis zu meiner Kernverantwortung als politischer Dienstherr unserer Lehrkräfte in Bayern.

Schaffung guter
Rahmenbedin-
gungen

Der politische Dienstherr und die Schulverwaltung – sie haben die Aufgabe, für gute Rahmenbedingungen zu sorgen, die Weichen zu stellen und die Richtung zu weisen.

– Anrede –

Bildung als
Querschnitt- und
Gemeinschafts-
aufgabe

Entscheidend ist letztlich aber, dass Bildung als Querschnitt- und Gemeinschaftsaufgabe der gesamten Gesellschaft erkannt und anerkannt wird.

Eine Kultur der
Anerkennung für die
Arbeit an unseren
Schulen

Wir brauchen eine Kultur der Anerkennung für die Arbeit an unseren Schulen. Dann und nur dann werden wir unsere Bildungsziele, dann und nur dann werden wir Qualität und Gerechtigkeit im Bildungswesen wirklich erreichen.

Die jungen Menschen im Mittelpunkt der Bildungsarbeit

Die jungen Menschen brauchen auf ihrem Bildungsweg alle Unterstützung, die wir ihnen geben können. Es ist unser aller Aufgabe, sie dabei in unsere Mitte zu nehmen, sie, wenn nötig, an der Hand zu nehmen und auf ihrem Weg voranzubringen.

1. Schlüsselrolle und Aufgabe der Eltern

Die Eltern spielen dabei natürlich die Schlüsselrolle. Sie sind und bleiben die primäre Erziehungsinstanz – wie es auch Grundgesetz und Bayerische Verfassung regeln. Die Eltern legen die Basis für alle weitere Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten und in den Schulen.

Balance von Elternverantwortung und Verantwortung der Schule

Allerdings müssen wir uns darüber im Klaren sein: **Die Balance von Eltern und Staat bei der Erziehung und Bildung ist nicht ein für alle Mal zementiert.** Wie sich die Gesellschaft wandelt, so wandelt sich auch die Partnerschaft von Eltern und Schule.

Neue Herausforderungen für Eltern

Gerade heute stehen viele Eltern dabei vor ganz neuen Herausforderungen.

Ich beschränke mich auf zwei davon.

► Gewandelte Lebenswelt der Familien

► Die **Lebenswelt der Familien hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gravierend verändert.** Immer mehr hervorragend

ausgebildete junge Frauen können sich ein Leben ohne eigene Berufstätigkeit nicht mehr vorstellen. Und viele Familien benötigen den Verdienst von Mann und Frau, um über die Runden zu kommen.

► Gewandelte Lebenswelt der Kinder – Medien

► Außerdem ist die **Lebenswelt unserer Kinder ist einem historisch noch nie dagewesenen Ausmaß durch moderne Medien geprägt.** Etlichen Eltern fällt es nicht leicht, damit Schritt zu halten.

Wandel der Familie – Wandel der Erziehungsaufgabe

Kurzum: Die Familie wandelt sich. Die Lebenswelt der Kinder wandelt sich. Und damit wandelt sich auch die Aufgabe der Eltern: Sie wird anspruchsvoller.

Unterstützung der Eltern durch den Staat

Umso mehr sind die Eltern auf die Unterstützung des Staates angewiesen.

► Eigenverantwortung stärken

► **Wir wollen zwar die Familien in ihrer Eigenverantwortung stärken.** Denn die Eltern wissen in Normalfall am besten, was gut für ihre Kinder ist.

► Unterstützung leisten

► **Wo immer aber die Familien auf die Unterstützung des Staates und konkret der Schulen angewiesen sind, werden wir ihnen diese Unterstützung auch geben –**

- ob es dabei nun um eine intensive Schullaufbahnberatung geht oder die Ganztagschule,
- um eine hochwertige Gesundheitserziehung oder eine kompetente Medienerziehung.

Wachsende Erziehungsaufgabe der Schulen

Vielfach wird beklagt, dass der **Erziehungsauftrag der Schulen in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.**

Aber: Erziehung gehört zum Kerngeschäft der Schulen

Allerdings müssen wir uns darüber im Klaren sein: **Die Schulen haben einen in der Bayerischen Verfassung festgelegten Erziehungsauftrag.** Die Erziehung gehört zu ihrem Kerngeschäft – auch wenn das Umfeld schwieriger wird.

2. Lehrkräfte

Deshalb sind die Lehrkräfte dazu aufgefordert, sich als Erziehungspartner der Eltern zu verstehen. Sie sollen im Einvernehmen mit den Eltern die Kinder auf ihrem Bildungsweg begleiten und anspornen, fördern und fordern. Ich hatte vorhin schon gesagt: Ich will, dass sich Staat und Schule als „Schulweghelfer“ der jungen Leute verstehen.

3. Bildung und Erziehung als Aufgabe der ganzen Gesellschaft

Allerdings möchte ich nochmals betonen: Es braucht noch mehr. **Eltern und Schule können**

nur dann erfolgreich sein, wenn sie den Konsens und die Unterstützung einer ganzen Gesellschaft hinter sich haben – eben einer solidarischen Leistungsgesellschaft.

▶ Gesellschaftliche Kräfte

▶ **Alle gesellschaftlichen Kräfte sind dabei gefragt** – die Kirchen und die Wirtschaft, die Medien und die Vereine.

▶ Jeder Einzelne

▶ **Und letztlich ist jeder Einzelne dazu aufgefordert, Verantwortung für die jungen Menschen zu übernehmen** – nicht zuletzt auch durch das eigene Vorbild.

Gemeinsam die Zukunft gewinnen

Rückblick: Zwei Säulen der Bildungspolitik

▶ 5 Schwerpunkte

▶ Bildung als Gemeinschaftsaufgabe

Orientierung an diesen beiden Säulen für Qualität und Gerechtigkeit

Gemeinsam die Zukunft gewinnen

Ich habe Ihnen die zwei Säulen meiner Bildungspolitik in den kommenden Jahren skizziert.

▶ Ich habe Ihnen die **fünf Schwerpunkte** meiner bildungspolitischen Arbeit vorgestellt.

▶ Und ich habe mich dafür stark gemacht, dass wir die **Bildung der jungen Menschen als Gemeinschaftsaufgabe** verstehen.

Ich bin sicher: Wenn wir uns an diesen beiden Säulen orientieren, wird es uns gelingen,

▶ die **Qualität** des bayerischen Schulwesens noch einmal zu stärken;

- ▶ und in der Bildungsarbeit **Gerechtigkeit** zu verwirklichen – Chancengerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit.

Mit diesen Schwerpunkten wird es uns gelingen, die Zukunft zu gewinnen

Mit diesen Schwerpunkten einer wertgebundenen Bildungsarbeit auf dem Fundament des christlichen Menschenbildes wird es uns gelingen, gemeinsam die Zukunft zu gewinnen!